

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 78 (1952)
Heft: 50

Illustration: Skizzen aus dem Bundeshaus
Autor: Rabinovitch, Gregor

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gedanken-Assoziationen

von Balduin Bummel

So, jetzt geht's endlich wieder aufwärts mit der Menschheit! Nämlich es hat ein Sportjournalist herausgefunden, daß der Boxsport die «Schläger- und Killerinstinkte im Menschen weckt». In einer blauen Wochenzeitung hat er's bekanntgegeben und gefordert, die Nachwuchs-Boxer sollten wieder mehr die Technik, die «Kunst des vollkommenen Boxens» erlernen, um es so schließlich zu «Boxkünstlern» zu bringen. Nun ja, man sagt immer, die Kunst soll volksnah sein, da kann man ja nur froh sein, daß wenigstens die Boxkünstler verstehen, das tit. Publikum zu begeistern, wenn es schon die Kunstmaler mit ihren Ringli und Dreieckli nicht können. Und überhaupt, man spricht ja auch von der Kriegskunst, warum also soll man nicht von der Boxkunst sprechen? Die schönen Künste sind ohnehin punkto Einnahmen unproduktiv geworden, also!

+

Wo doch überhaupt Produktivität Trumpf ist. Zum Beispiel hat man in Zürich eine ganze Tagung dafür abgehalten und darüber geredet, wie man mit weniger Aufwand mehr produzieren könnte. Was man produziert, scheint ja ziemlich gleichgültig zu sein, wenn's nur mehr ist. Eh ja, wenn dann so ein superkluger Produzent schließlich einen neuen Artikel «auf den Markt wirft», wie man so schön sagt, dann findet sich schon ein Verkaufstechniker, der den Leuten solange klar macht, daß sie ihn unbedingt brauchen, bis sie selber nicht mehr verstehen, wie sie bisher ohne leben konnten.

+

Wie mit dem Telefon. Eine volle Million Sprechstellen seien jetzt an das schweizerische Netz angeschlossen, hat kürzlich die Generaldirektion der PTT mitgeteilt. Und damit stehen wir scheint's an vierter Stelle der Welttelefonstatistik. Tausend, tausend, welch ein Fortschritt! Wenn das so weiter geht, dann kommt man am Ende ganz um das lästige Briefschreiben herum. Ja, sie waren schon noch zu bedauern, unsere Altvordern, die noch ihre sämtlichen Nachrichten per Gänsekiel übermitteln mußten. Wenn ich so an die Liselotte von der Pfalz oder an Rilke denke, wieviel Zeit die für produktivere Arbeit gewonnen hätten, wenn sie nicht all ihre vielen Briefe hätten schreiben müssen! Stellen Sie sich aber erst die goldenen Zeiten vor, die anbrechen werden, wenn sich das Telefon auch im amtlichen Verkehr durchgesetzt hat!

«Brrr!»

«Ja, Bummel ...»

«Steuerverwaltung! Guten Tag, Herr Bummel. Darf ich Sie darauf aufmerksam machen, daß Ihre Steuern für dieses Jahr vierhundertfünfundachtzig Franken

vierzig ausmachen? Würden Sie vielleicht so freundlich sein und diesen Betrag auf Postcheckkonto XY überweisen?»

«Kommt nicht in Frage, ich mache Rekurs. Die letzten sieben Kurzgeschichten sind leider von den Redaktionen zurückgeschickt worden, der Bub braucht Schuhe und ...»

«Ich verstehe, ich verstehe — in diesem Fall — Rekurs — nun ja, sagen wir hundertdreißig Franken? Geht das?»

«Ich will sehen, was sich machen läßt.»

«Da sind wir Ihnen sehr dankbar. Auf Wiedersehen, Herr Bummel.»

«Auf Wiederhören!»

Herrlich wird das sein!

+

Darum soll man nicht immer über unsere Zeit klagen und sich gegen den Fortschritt sperzen, wie z. B. jener bernische Großrat, der — man höre und staune — vom Regierungsrat die Nichterteilung der Bewilligung für die nächsten Grand Prix-Rennen in Bern forderte. Nur weil's ein wenig Lärm macht und

ab und zu ein paar Rennfahrer oder Zuschauer auf der Strecke bleiben, verlangt ein solcher Hinterwäldler, daß überhaupt nicht mehr gegrandprixerlet wird. Was meint denn der eigentlich? Wir sollten wieder in das technische Kindheitsalter der Menschheit zurückfallen, wo man noch Briefe schrieb und mit der Droschke in der Geographie herumfuhr?

Man weiß ja nie ...

Ort der Handlung: Verkaufsladen eines Elektro-Fachgeschäfts.

«Das ist nicht mein Tauchsieder, das erkenne ich an der Schnur, die meinige war nicht so lang», äußerte sich eine ältere Frau, das kleine, reparierte Wunderwerk kritisch betrachtend. Auf die Erklärung der Verkäuferin, daß hier kein Irrtum vorliege, die Reparatur aber ein neues Kabel bedingt habe, und ein langes Kabel sehr praktisch sei, antwortete sie: «Ich möchte doch, daß das Kabel gleich lang ist wie das alte, sicher ist sicher, man weiß ja nie was beim Strom passieren kann.»

Willy



SKIZZEN AUS DEM BUNDESHAUS

Nationalrat Alban Müller, Olten

Zeichnung von G. Rabinovitch